



STANDORTinfo

NEWSLETTER DER BARMER GEK SCHLESWIG-HOLSTEIN

BARMER GEK EXPERTENFORUM KRANKENHAUS:

UMDENKEN IN DEN KÖPFEN

Wer sich im Gesundheitssystem auskennt, weiß, worauf es im Falle einer planbaren Krankenhausbehandlung ankommt. Er recherchiert, welche Klinik die meiste Erfahrung bei dem betreffenden Krankheitsbild und ggf. der notwendigen Operation besitzt und damit die beste Qualität bietet. Dorthin wird er sich begeben. Für den „Normal-Bürger“ gibt es grundsätzlich zwar auch Informationsmöglichkeiten, doch häufig wollen sie immer noch wohnortnah versorgt werden. Und das qualitativ hochwertig und fachgerecht und nicht nur in Notfällen, sondern sogar auch bei planbaren stationären Eingriffen. Selbst für die Politik ist die wohnortnahe Versorgung ein wichtiges Ziel, das jedoch häufig mit der Wirtschaftlichkeit kollidiert. Und auch die Krankenhauslandschaft funktioniert nach der Prämisse „ich kann und mache alles!“

Spezialisierung und Zentralisierung

Vor diesem Hintergrund stand das Thema „Spezialisierung und Zentralisierung“ im Mittelpunkt des BARMER GEK Expertenforum Krankenhaus am 06. Dezember 2016 im Kieler Hotel Atlantic. Schleswig-Holsteins BARMER GEK Landesgeschäftsführer Thomas Wortmann begrüßte dazu rund 40 Fachleute aus Kliniken und Politik. Grundlage der Diskussionen war der aktuelle Faktencheck Gesundheit zur Krankenhausstruktur, herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung. Ergebnis: Eine Spezialisierung der Kliniken erhöht deren Behandlungsqualität, ohne die wohnortnahe Versorgung zu gefährden.

Die wichtigsten Ergebnisse

„Eine hohe Behandlungsqualität hängt nicht zuletzt von der Ausstattung der Kliniken und der Erfahrung ihrer Mitarbeiter ab. Wird in einer Klinik oder von einem Operateur eine Behandlung häufig durchgeführt, steigt in der Regel die Qualität“, erläuterte Dr. Jan Böcken, Senior Project Manager der Bertelsmann Stiftung. Dass dies nicht nur eine landläufige Meinung sei, habe einmal mehr der Faktencheck Krankenhausstruktur der Bertelsmann Stiftung aufgezeigt.

AUSGABE DEZEMBER 2016

Inhalt

- BARMER GEK Expertenforum Krankenhaus - Umdenken in den Köpfen
- ADHS - Unverändert deutliche regionale Unterschiede
- Schleswig-Holstein Spitzenreiter bei vollstationärer Pflege
- Telemedizin in Schleswig-Holstein - Kranke Kinder bekommen schneller Hilfe
- LSV-BARMER GEK Breitensportpreis 2016 verliehen
- Aus BARMER GEK und Deutsche BKK wird BARMER

Kontakt

Wolfgang Klink
 wolfgang.klink@barmer-gek.de
 Telefon: 0800 332060 85 3020
 Fax: 0800 332060 85 3280
 Mobil: 0170 7614 748
 → www.barmer-gek.de

BARMER GEK

Böcken fasste in seinem Vortrag die wesentlichen Essentials zusammen:

- ◆ In Deutschland wird zu oft in wenig spezialisierten Krankenhäusern operiert
- ◆ Die Qualität ist besser in Kliniken, die viele gleichartige Behandlungen durchführen
- ◆ Die Konzentration von planbaren Eingriffen in spezialisierten Krankenhäusern verlängert die Fahrzeiten der Patienten in der Regel nur geringfügig
- ◆ Die Vorteile der Spezialisierung dürfen nicht durch wirtschaftlich motivierte Fallzahlerhöhungen konterkariert werden

Daraus leitete er folgende Handlungsempfehlungen ab:

- ◆ Qualitätsberichte verständlich machen
- ◆ Zertifikate-Dschungel beseitigen
- ◆ Qualitätskriterien verbindlich in die Krankenhausplanung einführen
- ◆ Festlegung von Mindestmengen erleichtern und überwachen
- ◆ Regionale Kooperationen für komplexe Eingriffe schaffen



„In Deutschland wird zu oft in wenig spezialisierten Krankenhäusern operiert.“

Dr. Jan Böcken, Senior Projekt Manager der Bertelsmann Stiftung, bei seiner Präsentation

Viele Kliniken und Klinikbetten

Die Zahl der Krankenhäuser und auch der Krankenhausbetten ist in Deutschland im internationalen Vergleich hoch. Dies hat zur Konsequenz, dass häufig in kleinen und nicht spezialisierten Kliniken operiert wird und viele Kliniken nur vergleichsweise geringe Fallzahlen aufweisen. Beispiel Hüft-Totalendoprothesen: Fast 229.000 Hüft-TEP Operationen wurden 2014 in Deutschland vorgenommen. In 176 Kliniken wurden weniger als 30 neue Hüften eingesetzt, in 311 Kliniken weniger als 50. Beispiel Prostata-Entfernungen: 43 Kliniken machten dies seltener als fünfmal im Jahr. Sowohl bei Hüft-TEP's als auch bei Prostata-Entfernungen warten auch Kliniken in Schleswig-Holstein mit nur geringen Fallzahlen auf.

Dies sind nur einige Beispiele dafür, warum der Weg zu mehr Spezialisierung und größeren Behandlungsmengen bei planbaren Eingriffen im Sinne der Patienten konsequent eingeschlagen werden sollte. „Die Analysen der Bertelsmann Stiftung haben Defizite in der heutigen Struktur der deutschen Krankenhauslandschaft aufgezeigt. Da diese nicht gänzlich unbekannt sind, sollte es ein 'weiter so' aber nicht geben“, fordert BARMER GEK Chef Wortmann zum Umdenken und Handeln auf.

Politisches Ziel: Qualität

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe hatte in seinem Statement zum Krankenhausstrukturgesetz die politische Ausrichtung deutlich gemacht: Eine gut erreichbare Versorgung vor Ort und eine hohe Qualität durch Spezialisierung. Ziel des Gesetzes ist eine klar gestufte, qualitätsorientierte und zukunftsfähige Versorgungslandschaft. „Krankenhäuser, Politik und Krankenkassen sollten es sich zur Aufgabe machen, den Bürgern und Versicherten gemeinsam und vor allem verständlich darzulegen, dass etwas weitere Wege zu einer spezialisierten Klinik mit einem Plus an Behandlungs- und damit auch an Lebensqualität verbunden sind“, plädierte Wortmann zum Abschluss der Expertenrunde.

„Krankenhäuser, Politik und Krankenkassen sollten es sich zur Aufgabe machen, den Bürgern und Versicherten gemeinsam und vor allem verständlich darzulegen, dass etwas weitere Wege zu einer spezialisierten Klinik mit einem Plus an Behandlungs- und Lebensqualität verbunden sind.“

BARMER GEK Landesgeschäftsführer
Thomas Wortmann

Den Faktencheck Gesundheit der Bertelsmann Stiftung zur Krankenhausstruktur finden Interessierte unter:

www.faktencheck-gesundheit.de

BARMER GEK ARZTREPORT MIT AKTUELLEN DATEN

ADHS: UNVERÄNDERT DEUTLICHE REGIONALE UNTERSCHIEDE

Der Anteil der von der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) betroffenen Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahren ist in Schleswig-Holstein von 2011 bis 2014 mit 3,6 Prozent unverändert geblieben. Damit liegt die Diagnoserate unter dem Bundesdurchschnitt von 4,2 Prozent. Auffällig sind jedoch weiterhin regionale Unterschiede und Entwicklungen in den Städten und Kreisen des Landes. Dies zeigen Auswertungen für den BARMER GEK Arztreport 2016.

Entwicklungen in Städten und Kreisen

Unverändert wird die Diagnose ADHS dabei häufiger bei Jungen gestellt. Während die Diagnoserate dort bei den bis 19-Jährigen 5,6 Prozent beträgt, sind es bei Mädchen in dieser Altersgruppe 1,6 Prozent. Innerhalb Schleswig-Holsteins variieren die Diagnoseraten beim männlichen Geschlecht zwischen 7,6 Prozent im Kreis Herzogtum Lauenburg und 3,5 Prozent im Kreis Nordfriesland. Beim weiblichen Geschlecht liegen die Raten zwischen 2,2 Prozent im Kreis Herzogtum Lauenburg und 0,7 Prozent im Kreis Nordfriesland. Im Bundesgebiet reicht die Spanne der Diagnoseraten bei den männlichen Kindern/Jugendlichen von 2,1 Prozent im baden-württembergischen Freudenstadt bis zu 14,0 Prozent im bayerischen Kitzingen. Bei den weiblichen Kindern/Jugendlichen liegen die Diagnoseraten zwischen 0,4 Prozent in Dillingen an der Donau und 7,9 Prozent in Würzburg.

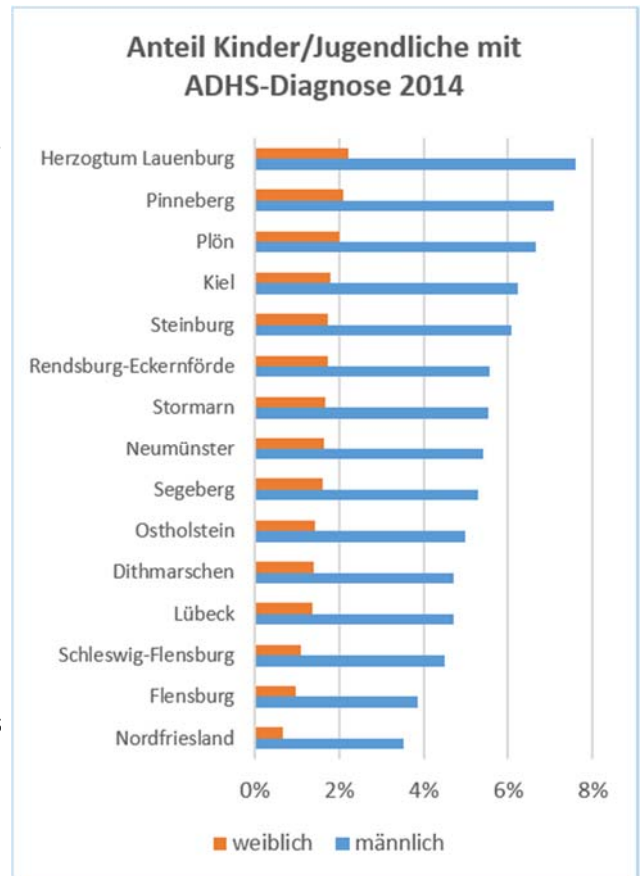
Ebenso unterschiedlich zeigen sich auch die Verordnungsraten von ADHS-relevanten Arzneimitteln wie Methylphenidat in den Städten und Kreisen. Gemessen am Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einer ADHS-Diagnose ging der Anteil der Betroffenen mit einer Arzneimittel-Verordnung jedoch nahezu überall zurück.

Einflussfaktoren

Für den Vorsitzenden des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in Schleswig-Holstein (BKJ-SH), Heiko Borchers, spiegeln sich in den regionalen Unterschieden vor allem auch soziale Aspekte wider: „Bildungsstand und sozialer Status beeinflussen auch das Thema ADHS. Die Einsicht, dass ein schwerwiegendes Verhaltensproblem als solches eingeschätzt wird und der Weg über den ersten Besuch beim Kinderarzt hinaus zum Kinder- und Jugendpsychiater oder auch zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten führen sollte, ist nicht immer vorhanden. Ebenso auch die Akzeptanz und der Umgang mit Medikamenten“, so Borchers. Dies sei bedauerlich, da Psychiater und Psychotherapeuten viele Kinder und Jugendliche mit einer psychischen Störung häufig nicht erreichten. „Jedes behandlungsbedürftige Kind, das wir heute aber nicht erreichen, birgt hohes Potenzial, der psychisch kranke Erwachsene von Morgen zu sein“, ergänzt Borchers.

Unterschiedliche Herangehensweisen?

Dies kann auch Schleswig-Holsteins BARMER GEK Landesgeschäftsführer



Quelle: BARMER GEK Arztreport 2016
Daten der BARMER GEK hochgerechnet
auf Bevölkerung

„Jedes behandlungsbedürftige Kind, das wir heute nicht erreichen, birgt hohes Potenzial, der psychisch kranke Erwachsene von Morgen zu sein.“

Heiko Borchers
Vorsitzender des Berufsverbandes der
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
in Schleswig-Holstein

Thomas Wortmann mit Blick auf die schon bei jungen Berufsstartern hohen Arbeitsunfähigkeitszeiten wegen psychischer Erkrankungen nur bestätigen. „Vermutlich gibt es mitunter erheblich unterschiedliche diagnostische und therapeutische Herangehensweisen in den einzelnen Regionen. Diese könnten beispielsweise auf unterschiedlichen ärztlichen Auffassungen beruhen, möglicherweise auch im Sinne unterschiedlich geprägter ärztlicher Lehrmeinungen. Für Anfang 2017 ist eine gemeinsame S3-Leitlinie der relevanten Fachgruppen zu ADHS bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen angekündigt. Es wäre zu wünschen, dass damit wissenschaftlich fundierte und praxisbezogene Handlungsempfehlungen zu einer einheitlichen Herangehensweise bei Diagnostik und Therapie und damit zu einer Verbesserung der Versorgung führen werden“, so Wortmann.

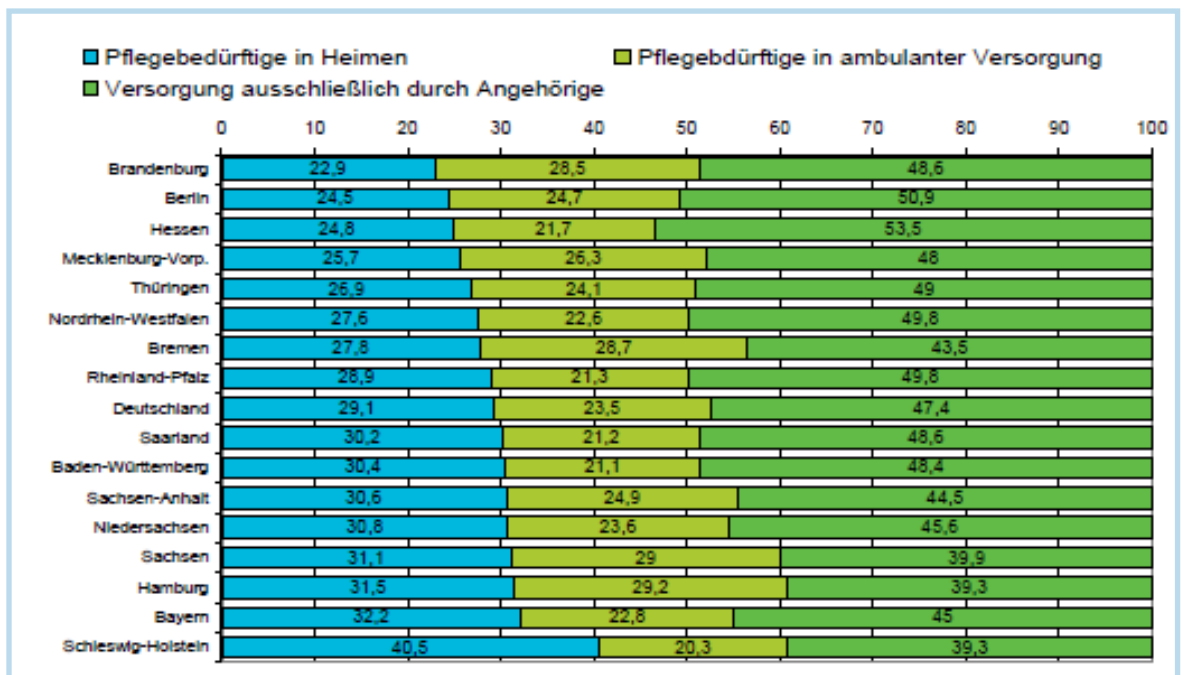
Weitergehende Informationen zu den Auswertungen zu ADHS:

www.barmer-gek.de/546800
www.barmer-gek.de/547648

BARMER GEK PFLEGEREPORT 2016

SCHLESWIG-HOLSTEIN SPITZENREITER BEI VOLLSTATIONÄRER PFLEGE

Unverändert hoch ist in Schleswig-Holstein der Anteil Pflegebedürftiger, die vollstationär in den 670 Heimen des Landes gepflegt werden. 40,5 Prozent der Pflegebedürftigen – und damit so viele wie in keinem anderen Bundesland – werden in dieser Form versorgt. Nur 20,3 Prozent – und damit so wenige wie in keinem anderen Bundesland – werden ambulant durch Pflegedienste betreut. Die übrigen Pflegebedürftigen (39,3 Prozent) werden zu Hause ausschließlich durch Angehörige gepflegt. Die regionalen Unterschiede bei der Versorgung von pflegebedürftigen Menschen stehen im Mittelpunkt des BARMER GEK Pflegereports 2016.



Mit 49,2 Heimplätzen pro 100 Pflegebedürftige ist auch das vollstationäre Pflegeangebot in Schleswig-Holstein Spitze. Ob daher die regionalen Unter-

Versorgungsarten nach Bundesländern
 Quelle: Statistisches Bundesamt (2016b)
 BARMER GEK Pflegereport 2016

schiede angebotsinduziert sind, lässt Schleswig-Holsteins BARMER GEK Landesgeschäftsführer Thomas Wortmann jedoch offen: „Tatsächlich werden dort mehr Menschen stationär gepflegt, wo es auch mehr Pflegeheime mit entsprechenden Bettenkapazitäten gibt. Daher ist es in der Tat naheliegend, einen solchen Zusammenhang zu vermuten. Jedoch können eine Vielzahl weiterer Faktoren ebenfalls eine Rolle spielen“, so Wortmann. Dazu gehörten insbesondere die Strukturen familiärer Netzwerke oder die individuelle Einkommenssituation. Nicht außer Acht gelassen werden dürfe dabei auch, dass die Heimkosten in Schleswig-Holstein eher im unteren Bereich angesiedelt sind.

Unterschiede in Städten und Kreisen

Aus den Routinedaten der BARMER GEK wurden für die Städte und Kreise des Landes die verschiedenen Pflegearrangements untersucht. Wie die Auswertungen zeigen, liegen die Anteile Pflegebedürftiger, die vollstationär in einem Pflegeheim gepflegt werden, in zwei Landkreisen deutlich unter dem Landesdurchschnitt: Im Kreis Nordfriesland um 27,6 Prozent und im Kreis Plön um 21,5 Prozent. Deutlich häufiger vollstationär gepflegt wird dagegen in Lübeck und im Kreis Stormarn. Dort liegen die Anteile der vollstationär gepflegten Menschen um 17,2 Prozent (Lübeck) und 11,7 Prozent (Stormarn) über dem Landeswert.

Ärztliche Versorgung Pflegebedürftiger

Nachdem in den vergangenen Jahren verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der ärztlichen und zahnärztlichen Versorgung pflegebedürftiger Personen ergriffen wurden, hat der BARMER GEK Pflegereport diesen Bereich der Versorgung untersucht. Dabei wurden die Behandlungsquoten durch Allgemeinärzte sowie durch Fachärzte für Orthopädie und Neurologie einbezogen. Für die zahnärztliche Versorgung konnten für Schleswig-Holstein mangels einer adäquaten Datenbasis keine aussagefähigen Ergebnisse ermittelt werden.

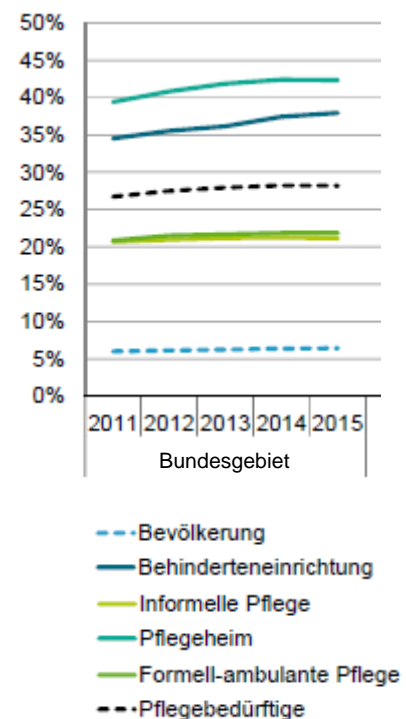
In Schleswig-Holstein wurden danach innerhalb eines Quartals im Jahr 2015 durchschnittlich 74,5 Prozent der Pflegebedürftigen durch einen Arzt für Allgemeinmedizin behandelt. Diese Behandlungsquote liegt damit etwas über dem Bundesdurchschnitt von 71,5 Prozent. Die höchste Behandlungsquote wurde mit 77,7 Prozent in Bayern festgestellt, die niedrigste mit 60,3 Prozent in Bremen. Auch innerhalb Schleswig-Holsteins gibt es unterschiedliche Behandlungsquoten durch Allgemeinärzte. Die Bandbreite reicht hier von 83,9 Prozent im Kreis Dithmarschen bis 60,9 Prozent in Neumünster. Weitere Pflegebedürftige können jedoch auch durch hausärztlich tätige Internisten betreut werden.

Im Vergleich der Bundesländer zeigen sich bei der Versorgung durch Fachärzte für Orthopädie deutliche regionale Unterschiede. So lag die Behandlungsquote in Berlin mit 22,5 Prozent am höchsten, mit 5,0 Prozent in Rheinland-Pfalz am niedrigsten. Schleswig-Holstein hat mit 6,3 Prozent die zweitniedrigste Behandlungsquote. Innerhalb des Landes werden in Kiel die meisten Pflegebedürftigen durch Orthopäden behandelt (Behandlungsquote 8,9 Prozent). Deutlich mehr Relevanz hat die Behandlung durch Nervenärzte. In den Bundesländern reichen die Behandlungsquoten hier von 20,4 Prozent in Hessen bis zu 39 Prozent in Berlin. Während die Behandlungsquote in Schleswig-Holstein 26,1 Prozent beträgt, werden in Lübeck 41,4 Prozent der Pflegebedürftigen durch Neurologen behandelt. In Nordfriesland sind es nur 13,9 Prozent.

„Tatsächlich werden dort mehr Menschen stationär gepflegt, wo es auch mehr Pflegeheime mit entsprechenden Bettenkapazitäten gibt. Daher ist es naheliegend, einen Zusammenhang zu vermuten.“

BARMER GEK Landesgeschäftsführer
Thomas Wortmann

Anteile der jeweiligen Population mit ärztlicher Versorgung durch Nervenärzte



Quelle: Daten der BARMER GEK standardisiert auf die hochgerechnete Population des Jahres 2012 nach Alter, Geschlecht und Pflegearrangement

Umfangreiche weitere Analysen bietet der:
www.barmer-gek.de/547950

TELEMEDIZIN IN SCHLESWIG-HOLSTEIN:

KRANKE KINDER BEKOMMEN SCHNELLER HILFE

Kinder-/Jugendärzte und BARMER GEK erweitern Programm

Das BARMER GEK Kinder- und Jugendprogramm wird in Schleswig-Holstein zum 01. Januar 2017 um ein telemedizinisches Konsiliararztsystem erweitert. Die am Programm teilnehmenden Kinder- und Jugendärzte in Schleswig-Holstein können künftig online einen kinderärztlichen Spezialisten zu Rate ziehen, um unklare Diagnosen abzusichern und die Behandlung abzustimmen. Der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) und die BARMER GEK verbessern die Behandlung von Heranwachsenden mit chronischen und seltenen Erkrankungen durch das speziell entwickelte Telemedizin-System PädExpert®. „Unklare Krankheitsbilder lassen sich damit wesentlich schneller klären. Solche telemedizinischen Ansätze bieten vor allem in einem Flächenland wie Schleswig-Holstein echte Vorteile. Die Versorgung wird deutlich verbessert und Eltern ersparen sich mit ihren Kindern lange Anfahrtswege und Wartezeiten beim Spezialisten“, so Thomas Wortmann, Landesgeschäftsführer der BARMER GEK für Schleswig-Holstein.

Unklare Befunde klären, wertvolle Zeit für die Therapie gewinnen

Kinder und Jugendliche mit chronischen und seltenen Erkrankungen profitieren besonders vom Telemedizin-Programm. Dieses vernetzt niedergelassene Kinder- und Jugendärzte deutschlandweit mit Pädiatern, die über eine spezielle Qualifikation auf einem Teilgebiet der Kinderheilkunde verfügen. Innerhalb von 24 Stunden erhalten die anfragenden Ärzte bei derzeit zehn Indikationen – darunter Rheuma, Zöliakie oder dermatologische Erkrankungen – die Einschätzung der Spezialisten. „Ich freue mich, dass wir PädExpert jetzt in der Praxis einsetzen können. Damit gewinnen wir für unsere kleinen Patienten und ihre Eltern vor allem Zeit. So verkürzt sich die Diagnostikphase im Durchschnitt um 16 Tage“, erklärt Dehtleff Banthien, Landesverbandsvorsitzender der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) in Schleswig-Holstein. Weitere Praxiserfahrungen zeigen: Durch PädExpert® ist in zwei von drei Fällen kein persönlicher Besuch beim Spezialisten erforderlich. Bei Kindern mit einer ungesicherten Diagnose konnten die behandelnden Mediziner mithilfe des Programms in 64 Prozent der Fälle den Befund klären.

Spezielles IT-Verfahren für bestmöglichen Datenschutz

PädExpert® basiert auf einem neuen Verfahren, das speziell auch dafür entwickelt wurde und ein Höchstmaß an Datenschutz gewährleistet. „Bei der Übertragung der Anfragen von einem Arzt zum anderen werden vor der verschlüsselten Übermittlung die persönlichen Patientendaten von den medizinischen Daten getrennt. Sie werden auf verschiedenen Servern ausschließlich in Deutschland gespeichert“, erklärt Banthien.

Ausgezeichnete Telemedizin

PädExpert® ist Teil des Kinder- und Jugendprogramms der BARMER GEK. Bei den Experten handelt es sich um pädiatrische Spezialisten, die ebenfalls in Praxen oder als ermächtigte Pädiater in Kliniken tätig sind. Das Programm wurde in Bayern entwickelt und dort von Kinder- und Jugendärzten getestet. 2014 gewann PädExpert® den Bayerischen Gesundheitspreis in der Kategorie "Zukunft Telemedizin".



„Solche telemedizinischen Ansätze bieten vor allem in einem Flächenland wie Schleswig-Holstein echte Vorteile.“

Thomas Wortmann
Landesgeschäftsführer der BARMER GEK
für Schleswig-Holstein



„Ich freue mich, dass wir PädExpert jetzt in der Praxis einsetzen können. Damit gewinnen wir für unsere kleinen Patienten und ihre Eltern vor allem Zeit.“

Dehtleff Banthien
Vorsitzender des Landesverbandes der Kinder- und Jugendärzte in Schleswig-Holstein (BVKJ)

Weitere Informationen finden Interessierte unter:
www.barmer-gek.de/a000068

20 JAHRE LSV-BARMER GEK-BREITENSORTPREIS

Elf Sportvereine aus Schleswig-Holstein sind im Rahmen der LSV-BARMER GEK-Breitensportpreisverleihung 2016 für ihre beispielhaften Angebote und Projekte mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 17.500 Euro belohnt worden. Im Jubiläumsjahr – 2016 wird der BARMER GEK Breitensportpreis bereits zum 20. Mal ausgelobt – steuerte die BARMER GEK als Hauptsponsor des Breitensportpreises 15.000 Euro bei, 2.500 Euro stellte der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) zur Verfügung. Die Summe wird in Teilbeträgen an die ausgezeichneten Vereine vergeben.

1997 schrieben die beiden Partner erstmals gemeinsam einen Preis für Sportvereine aus, die sich um den Sport in Schleswig-Holstein besonders verdient machen. Seit dem Start haben sich insgesamt 272 Vereine mit 552 Einreichungen an den Ausschreibungen beteiligt – einige Vereine auch mehrfach. In dieser Zeit wurden mehr als 200.000 Euro an die Sportvereine ausgeschüttet, die direkt der Arbeit an der Basis zugute gekommen sind. Die Ehrungen wurden von LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen, dem Schirmherrn des LSV-BARMER GEK-Breitensportpreises Innen- und Sportminister Stefan Studt und dem Landesgeschäftsführer der BARMER GEK für Schleswig-Holstein, Thomas Wortmann, vorgenommen.

LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen sagte bei der Ehrungsveranstaltung: „Mehr denn je stehen unsere Sportvereine im Spannungsfeld gesellschaftlicher Entwicklungen. Darauf gilt es, angemessen zu reagieren, um mit neuen Konzepten, Strategien und Angeboten eine zukunftsweisende Orientierung und Ausrichtung zu ermöglichen. Dass wir mit diesem Preis Sportvereine auszeichnen, die sich diesen Herausforderungen stellen und entsprechende Projekte und Programme entwickelt haben, ist angemessen und verdient unsere hohe Anerkennung.“ Die Historie des Breitensportpreises zeige, wie professionell und zukunftsweisend die Vereine auf diese Herausforderungen reagieren, so Tiessen weiter. „Uns ist durch die Präsentationen der ausgezeichneten Vereine in den vergangenen Jahren deutlich geworden, wie sehr sich die Sportbedürfnisse und Sportmotive der Menschen in den letzten Jahren ausdifferenziert haben“, so der LSV-Präsident. Junge Menschen suchten beispielsweise im Sport 'Fun und Action', sozialen Anschluss und individuelle Betätigung. Die wachsende Gruppe älterer Menschen hingegen suche eher altersgerechte Sport- und Bewegungsangebote. Die Nachfrage nach präventiven und gesundheitsfördernden Angeboten sei ungebrochen hoch, ergänzte Tiessen.

„Nach 20 Jahren LSV-BARMER GEK Breitensportpreis können wir auf eine beeindruckende Vielfalt von Projekten, Aktionen und Maßnahmen zurück blicken. Jeder einzelne Sportverein hat mit seiner Bewerbung gezeigt, was Sport kann. Deutlich wurde dabei auch, dass der Gesundheitsbezug weit über das bloße Bewegungsangebot hinausgeht. Besonders hervorheben möchte ich dabei den Integrationsgedanken. Menschen mit Handicap, Menschen mit psychischen Erkrankungen, arbeitslosen Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Generationen übergreifend Alt und Jung Sportangebote zu ermöglichen und zu begleiten, ist ein besonderer Beitrag zur Motivation und Gesundheitsförderung. Allen Sportvereinen zolle ich großen Respekt und danke ihnen für Ihr Engagement“, erklärt Thomas Wortmann, Landesgeschäftsführer der BARMER GEK für Schleswig-Holstein.



Informationen zum LSV-BARMER GEK Breitensportpreis gibt es unter:

www.lsv-sh.de

in der Rubrik Sportthemen/Veranstaltungen

KRANKENKASSENFUSION ZUM 01. JANUAR 2017:

AUS BARMER GEK UND DEUTSCHE BKK WIRD BARMER

Zum 1. Januar 2017 wird der Zusammenschluss von BARMER GEK und Deutsche BKK wirksam. Die neue Krankenkasse trägt den Namen „BARMER“ und wird in Schleswig-Holstein nahezu 400.000 Menschen versichern. In 17 Geschäftsstellen im Land, per Telefon oder Video-Telefonie, online oder auch mit der mobilen Beratung zu Hause werden die Versicherten von hoher Beratungsqualität, dem umfassenden Leistungspaket mit vielen Extras und erweitertem Service profitieren.

Für die medizinische Versorgung ihrer Versicherten in Schleswig-Holstein wird die BARMER im Jahr 2017 dann Leistungen von insgesamt rund 1,2 Milliarden Euro bereitstellen. Größter Ausgabenblock ist dabei die Versorgung in den Krankenhäusern mit einem Anteil von rund 35 Prozent an den Leistungsausgaben. Weitere 19 Prozent entfallen auf die ambulante ärztliche Versorgung, ebenfalls 19 Prozent auf Arzneimittel und weitere Leistungen der Apotheken und sieben Prozent auf die zahnärztliche Versorgung inklusive Zahnersatz.

„Die neue 'BARMER' versteht sich als Motor für sichtbar stärkere gesundheitspolitische Akzente. Im Zentrum des Handelns steht dabei die Vielfalt und Qualität der Versorgung der Versicherten in Prävention, Kuration, Rehabilitation und Pflege sowie ein moderner und umfassender Service. Dabei sichern wir ein hohes Niveau einer patientenorientierten, wirtschaftlichen, hochwertigen und nachhaltigen Versorgung in engagierter Partnerschaft mit den Leistungserbringern“, erklärt Schleswig-Holsteins BARMER Landesgeschäftsführer Thomas Wortmann.

Die Versicherten der neuen BARMER werden zudem von einem stabil bleibenden Beitragssatz in Höhe von 15,7 Prozent profitieren. Dahingehende Planungen werden die Verwaltungsräte der BARMER GEK und Deutschen BKK Mitte Dezember beschließen.

Umfassende Informationen zu Leistungen und Services gibt es unter:

www.barmer.de

Unser Rezept für ein leckeres Weihnachten

ZUTATEN

- 100 G MEHL
- 50 G ZUCKER
- 50 G BUTTER
- 1 EIGELB
- 1 PRIESE SALZ

① ALLE ZUTATEN ZU EINEM KRÜMELTEIG VERKNETEN.

② 1/2 STD IN DEN KÜHLSCHRANK LEGEN.

③ AUSROLLEN, AUSSTECHEN UND BEI 180 GRAD 15 MINUTEN BACKEN.

④ VERZIEREN UND GENIESSEN ODER VERSCHENKEN.

Die BARMER wünscht Ihnen und Ihrer Familie ein frohes Fest und einen gesunden Start ins neue Jahr.

Haben Sie Fragen zur STANDORTinfo, Anregungen oder Themenwünsche für kommende Ausgaben?

Schreiben Sie uns:

→ presse.sh@barmer-gek.de

→ www.twitter.com/BARMER_GEK_SH

Mehr Infos zur BARMER GEK:

→ www.barmer-gek.de/presse - Aktuelle Meldungen, Service-Themen, Reporte

→ www.barmer-gek-magazin.de - Die Mitgliederzeitschrift der BARMER GEK als E-Magazin

Bildnachweis: Titelbild © pressmaster/fotolia.com, Fotolia; weitere Bilder BARMER GEK